

der Gebärmutter vereinigt die Eigenschaften eines häutigen Sackes mit denen eines thätig reagirenden, mit Reizbarkeit, Contractilität und Elasticität versehenen Muskelapparats. Und haben wir nicht noch ganz ähnliche Erscheinungen an andern Theilen des Körpers? Erst ganz kürzlich hat uns *Magendie* gezeigt, daß man zur Bewegung der Theile des innern Ohres in vielen Säugethieren, statt der Muskeln im menschlichen Ohr, unregelmäßige rundliche Körper, die aber denn doch offenbar mit deutlichen Sehnen versehen sind, antreffe <sup>1)</sup>).

Höchst wahrscheinlich besitzen Thiere aus den untern Ordnungen der Säugethiere einen bloß häutigen Fruchthälter, der mit der vollkommnern Organisation der höhern Säugthiere immer deutlicher eine faserige Anordnung annimmt.

Est etiam non infimum meritum aliorum praeclara observata confirmare suis.

STOLL (Rat. med. T. III. p. 249.)

## II.

### Bemerkungen von Dr. F. S. LEUCKART.

#### 1) Zwerchfellknochen beim Dromedar.

(Vergleiche *Jäger*, Bd. V. Heft 1. p. 114. und *Leuckart* Bd. VI. Heft 1. p. 142. dieses Archivs.)

Bei einem drittelhalbjährigen männlichen Dromedar, was ich in Paris mit zergliedern half, fand ich zwar

---

1) *Magendie* über die Organe, welche das Paukenfell und die Gehörknöchelchen bei dem Menschen und den Säugethieren anspannen und erschlaffen, aus dessen Journ. de Physiol. Bd. I. in *Meckel's Archiv für die Physiol.* 1823. Bd. VIII. Heft 1. S. 137.



keinen Knochen im Zwerchfelle, wohl aber an der früher beschriebenen Stelle einen starken Knorpel, der aber durchaus noch keine Spur von Ossification zeigte. Dieser Knorpel war fast ganz rund und seine Ausbreitung etwa dreiviertel Zoll Rheinl. Seine Dicke betrug über anderthalb Linien. Seine Farbe war weiß, doch von der des tendinösen Zwerchfelltheiles verschieden, denn diese war mehr milchweiß, jene mehr opalisirend. Es wird durch diesen gefundenen Knorpel theils die normale Anwesenheit eines Knochens im Zwerchfelle dieser Thierart wieder erwiesen, theils aber auch bestätigt, daß jener Knochen bei diesen Thieren am spätesten von allen ausgebildet wird, und nur bei ältern Individuen, die wenigstens über drei Jahre alt seyn müssen, als solcher erscheint, welches ohne Zweifel der geringen Anzahl von Blutgefäßen die ich an dem Knorpel fand, zuzuschreiben ist.

(Beiläufig bemerke ich hier noch, daß ich durchaus nichts von Knochenbildung im Herzen dieses Dromedars fand. Auch in sechzehn kürzlich untersuchten Herzen von Schweinen, die anderthalb bis drei Jahr alt waren, war nicht eine Spur von Knochen zu finden.)

2) *Erweiterter Gallen- und Bauchspeicheldrüfengang beim Känguruh (Halmaturus giganteus Illig.), nebst einigen andern anatomischen Notizen über dieses Thier.*

Obgleich Cuvier ziemlich genau diese beiden Gänge in seiner vergleichenden Anatomie, übers. von Meckel Bd. III. p. 582. beschrieb, so finde ich doch nicht, daß er einer eigenthümlichen Anschwellung derselben erwähnte <sup>1)</sup>, die einige Aehnlichkeit mit denen hat,

---

1) Sollte sie etwa nicht constant seyn? Krankhaft scheint sie auf keinen Fall.

welche bis jetzt, so viel ich weiß, nur noch bei wenigen Säugthieren, nämlich dem Elephanten <sup>1)</sup>, dem Seehunde <sup>2)</sup>, dem Katzengeschlechte <sup>3)</sup> und der Fischotter <sup>4)</sup> gefunden sind. Doch weicht jene wenigstens von denen der erstgenannten Thiere schon darin sehr ab, daß sie nicht wie diese, genau mit dem Zwölffingerdarm verbunden ist, und daß sich der Verlauf jener Gänge anders verhält als bei ihnen. Die Erweiterung bei der Fischotter habe ich bis jetzt so wenig in natura wie in Abbildung sehen können.

Bei einem weiblichen acht bis zehnjährigen Individuum des Riesenkänguruh, welches ich in Wien zu zergliedern Gelegenheit hatte, fand ich, nachdem die Eingeweide schon größtentheils untersucht und der Eingeweidewürmer wegen ex officio zer schnitten waren, die erwähnte Anschwellung, die sich 2" lang vom Zwölffingerdarm gegen die Bauchspeicheldrüse erstreckt, mit einer schwachen Verdickung hier anfängt, schnell an Dicke zunimmt, in der Mitte am dicksten ist, sich im Darne durch eine nach hinten, d. h. dem Ausgange des Darms zu, gekehrte Krümmung endigt. (Fig. 1. b. c.) und etwa von der Dicke eines nicht zu starken kleinen Fingers ist. Sie wird theils durch die genannten erweiterten, auf das engste miteinander verbundenen und nur durch eine Scheidewand getrennten

G g 2

- 
- 1) *P. Camper* Descript. anatom. d'un Éléphant male. Publiée par *A. Camper*. Par. 1802. fol. p. 38. Pl. VII. Fol. 1—4.
  - 2) *Tiedemann* über einen Behälter für den Bauchspeichel im Seehunde. *S. Meckel's Archiv*, Bd. V. Heft 3. p. 350.
  - 3) *Cuvier* a. a. O. p. 581.
  - 4) *Daubenton* fand eine Erweiterung des ductus choledochus in der Nähe des Zwölffingerdarms. *Buffon Hist. nat.* VII. S. 143. Tab. 14. Fig. 1. *Cuvier* Ueberf. Bd. III. p. 581.



Gänge, theils durch eine beträchtlichere Dicke ihrer Häute gebildet. Die Dicke der Häute beträgt, wenigstens in der Nähe des Insertionspunktes in den Darm, über eine Linie. Am beträchtlichsten ist die Weite des Gallenganges, und dieser ist auch vornehmlich durch seine Beschaffenheit ausgezeichnet. Geöffnet sah man die innere Fläche, die überall runzlig oder faltig erschien. Es sind besonders einige stärkere Längsfalten in dem, dem Darm nahe gelegenen Ende deutlich, die nach dem Pankreas zu allmählich verschwinden, in ihrem Verlaufe aber unzählig viel kleinere, zartere Falten bilden, die sich theils netzförmig vereinigen, theils baumartig verzweigen. Am stärksten sind diese Falten unten in der Anschwellung (Fig. 2. c.) Die bewunderungswürdige Zartheit jener Faltungen sieht, besonders durch ein Mikroskop angesehen, sehr schön aus. Etwa in der Mitte des Ganges ein blindes Loch. (Fig. 2. x.) Gegen das Pankreas hin, wo die Anschwellung beginnt, findet sich in diesem Gallengange ein bedeutender blinder Sack, der sich, nach dem Darm hin, spitz zulaufend, endigt. *Cuvier* <sup>1)</sup> will mehrere sehr tiefe Blindfäcke gefunden haben. Ich fand nur einen. Ihre Oeffnung soll nach *Cuvier* nach dem Darmkanale gewandt seyn. Die Oeffnung des blinden Sackes, wie ich ihn fand, war nach dem Pankreas hingerichtet. Dies scheint auch der Natur gemäß zu seyn, wenn man einen solchen Sack als Behälter für die Galle betrachten will. Wäre die Oeffnung nach dem Darmkanale gewandt, so könnte man das doch unmöglich. Der erwähnte blinde Sack (Fig. 3. d.) hat besonders einige sehr starke Runzeln, die sich wie die vorher schon beschriebenen verhalten. Besonders treten an der innern Scheidewand zwei derselben, etwa vier bis

---

1) A. a. O.

fünf Linien von einander entfernt, stärker, als Querfalten hervor, und zwar so, als wollten sie zwei quere Abtheilungen in diesem Sacke zu bilden anfangen. Der Sack erstreckt sich bis zur Mitte der Erweiterung. Der engere Bauchspeicheldrüsengang (Fig. 3. a. b.) liegt hinter oder unter dem Gallengange. Die Scheidewand beider (Fig. 3. 1.) ist eine halbe Linie dick. Seine innere Fläche ist glatt und ohne Falten und Spuren von blinden Säcken. Nur an seinem Ausgange finden sich einige Falten. Er vereinigt sich nah vor dem Zwölffingerdarm, gerade vor der Krümmung der Erweiterung, durch eine ansehnliche rundliche Oeffnung mit dem Gallengange (Fig. 2. b.) Nun krümmt sich der jetzt gemeinschaftliche Gang nach hinten, wird von den Häuten des Darms umgeben, und mündet sich mit einer ganz runden, nadelknopfgroßen Oeffnung in denselben (Fig. 2. d. Fig. 3. e.) Um diese Oeffnung findet sich auch eine beträchtliche Anschwellung (Fig. 3. f.) die besonders durch die in dieser Gegend auffallende Dicke der Häute jener Gänge veranlaßt wird. Nach *Cuvier* hat dieser Theil weder Anschwellung noch Klappe. Letzteres ist richtig. Von erstem fand ich, wie gesagt, das Gegentheil. Die Insertionsstelle der Gänge in den Darm ist bei dem vor mir liegenden Exemplare 8" vom Pylorus entfernt. Was *Cuvier* mit den drüsigen Wänden des Gallenganges meint, weiß ich nicht. Ich habe durchaus nichts Drüsenartiges, selbst vermittelt mikroskopischer Untersuchung, daran bemerkt.

Beiläufig bemerke ich hier von dem in der Eile bei der Section jenes Känguruh Aufgezeichneten noch Folgendes. Die rechte Lunge des untersuchten Känguruh war drei-, die linke zweilappig, außerdem waren an zwei Lappen des rechten Lungenflügels noch einige kleine Anhängsel, der fehnigte Theil des Zwerchfells oder das Centrum tendineum war sehr groß. Die Le-



ber <sup>1)</sup> hatte drei grössere und vier kleinere Lappen, Farbe dunkelbraun, Gallenblase birnförmig, die lange schmale Milz fand sich nach *unten und hinten in zwei Lappen getheilt*. Bauchspeicheldrüse sehr bedeutend. Linke Niere grösser als die rechte, so auch Nebennieren, welche eine platte, mehr oder weniger dreieckige Form hatten. Der Schwanz war in eine Aponeurose gehüllt, die in den Gelenkbogen, deren sich mehrere im Schwanze befinden, dichter ist. Der untere letzte Theil des Schwanzes mit einem Fettpolster bedeckt. Die ausserordentlich grosse Parotis ging vom Ohre bis zum Schulterblatte an den Seiten des Halses herab, oben breiter, unten spitz zulaufend. Das Speicheldrüsensystem ist also, wie auch *Cuvier* anführt, beim Känguru sehr ansehnlich, aber doch nicht ansehnlicher als bei den Nagern, welches *Cuvier* <sup>2)</sup> behauptet. Die Speicheldrüsen, und namentlich die Parotis, des Marmelthieres sind z. B. verhältnissmässig noch viel bedeutender. Zunge lang, raub, hinterer Theil erhaben, gewölbt, allenthalben mit kleinen punktartigen runden Wärzchen besetzt. Der hintere erhabene Theil mit Zottenähnlichen, dünnen, spitzen Fasern. An der Basis der Zunge drei grössere Warzen in Form eines rechtwinkligen Dreiecks gestellt. Epiglottis breit, vorn in der Mitte schwach ausgeschnitten, fast zweilappig. Die merkwürdige Form des Magens ist bekannt <sup>3)</sup>, und allerdings der eines Colon sehr ähnlich. Der Fundus desselben geht in zwei blinde Anhänge von der Grösse einer Wallnuss aus. Kleine Drüschichten, die beim

---

1) Nach *Cuvier* a. a. O. p. 570 sechslappig.

2) *Cuvier* a. a. O. p. 237.

3) *Cuvier* a. a. O. p. 388. Taf. XVI. Fig. 16. *Home Lect. on comparat. Anat.* II. Tab. XIX.

Bieber, Wombat und bei der Haselmaus in eine einzige, dem Drüsen- oder Vormagen der Vögel ähnliche Drüsenmasse verschmolzen sind, bei dem langen Känguruhmagen aber wohl am zweckmässigsten für die Verdauung vertheilt werden mußten, liegen zerstreut umher. Am Pylorus liegt zwischen der innern und der in dieser Gegend gerade sehr starken Muskelhaut rundum ein bedeutender drüsenartiger Wulst, der besonders an zwei Seiten sehr dick ist (Fig. 2. g. g.) Auch am Anfange des Zwölffingerdarms, dicht unter dem Pylorus, liegt zwischen der Muskelhaut ein deutlich durchscheinender ansehnlicher Drüsenapparat, der sich dreiviertel Zoll weit erstreckt, rundum. (Fig. 1. e.) Der Anfang des Zwölffingerdarms ist übrigens in einer Länge von etwa anderthalb Zoll trichterförmig erweitert. Erst wo jener erwähnte Drüsenapparat aufhört, fangen die Darmzotten an, klein, mehrere näher in kleinen Kreisen zusammenliegend. Allmählich werden sie länger, conisch, sehr spitz endend. Die Häute des Magens sind übrigens dünn, nur am Fundus etwas dicker. Der Blinddarm ist etwa ein Drittel dicker als der dicke Darm und endigt sich in eine stumpfe Spitze. Seine Mündung in den Dickdarm ist durch einen andern starken Wulst klappenartig verengt. Seine Häute sind dicker als die der übrigen Därme. Der Mastdarm hat, jedoch besonders an seinem Ende eine sehr starke Muskelhaut. Die Urinblase ist eiförmig, muskulös, wenig größer als ein Hühnerei, die Urethra über einen Zoll lang. Die weiblichen Geschlechtstheile sind hinlänglich bekannt<sup>1)</sup>. Bemerken muß ich jedoch, daß ich sowohl den eigentlichen Uterus und Zweidrittel der

1) S. z. B. *Home* in den *Philos. Transact.* 1795. P. II. p. 159.  
Uebers. in *Reil's Archiv*, Bd. II. Heft 3. p. 397 sq.



Seitenkanäle (das untere Ende nicht) ganz angefüllt mit einer breiartigen, gelblichen Schleimmasse fand. Zwischen dieser beobachtete ich noch (vorzugsweise gerade im Uterus selbst) mehrere kleine ungleichmäßig geformte Convoluta, aus einer faserig knorpeligen Substanz bestehend, die ich wohl als eigene Molae betrachten möchte. Vielleicht sehr unvollkommene Bestrebungen zur Bildung eines Fötus. Auffallend ist wenigstens, daß *Horne* <sup>1)</sup> nur bei der Beschreibung der schwangern Geburtstheile einer Schleimanfammlung in denselben erwähnt. Durchschnitten zeigte jene Masse eine braune und weiße Farbe. Weiter war daran durchaus nichts zu bemerken, durchaus nichts, was übrigens auf einen Fötus schließen ließe. Von Helminthen fand ich in der Leber und der linken Lunge Echinococci.

*Ausmessungen.* Länge des Thieres vom Scheitel bis zur Schwanzspitze  $5\frac{1}{2}$ ", des Kopfs  $6\frac{1}{2}$ ", des Halses 6", des Rücken bis zum Schwanz etwa 2', des Schwanzes  $2\frac{1}{2}$ ". Länge des Oberarms  $4\frac{1}{2}$ ", des Vorderarms 8", des Carpus und Metacarpus  $1\frac{1}{2}$ ", des mittellten (längsten) Vorderfußzehens mit Nagel 2", des Obersehenkels  $8\frac{1}{2}$ ", des Untersehenkels 1'5", des Tarsus und Metatarsus 8", des mittellten (längsten) Hinterfußzehens mit Nagel 5". Länge des Brustbeins ohne processus xyphoideus 8", des processus xyphoid. 3", der ossa marsupialia 3". Länge der Zunge  $4\frac{3}{4}$ ", des Magens 2'5", des ganzen Darmkanals 23', des Blinddarms 1'4". Länge der Parotis  $4\frac{1}{2}$ ", der Gallenblase 2"4"', der Milz 10".

---

1) A. a. O. p. 405.



### 3) *Auch einige Worte über den Κορδυλος des Aristoteles.*

Mein werthgeschätzter Freund, Herr Prof. *Heufinger* in Jena, bemerkt in diesem Archiv Bd. VII. Heft 2. 1822. p. 264., daß *Aristoteles* Beschreibung des *Κορδυλος*, den *Herrmann*, *Schneider*, *Cuvier* u. m. a. für die Larve eines Wassersalamander hielten, am besten auf den *Proteus anguinus* paßt. Er glaubt dies noch mehr beglaubigen zu können a) dadurch, daß, da *Aristoteles* die Verwandlung der Froschlarven genau genug (?) kannte, er auch wohl auf die der verwandten Thiere geachtet habe; b) daß er die Kleinheit des Thierchens unerwähnt gelassen habe, und c) daß die Salamanderlarve nie ans Land gehe. Unser Freund *Heufinger* wird es wohl nicht übel deuten, wenn auch wir über jenes Thier unsere Meinung bekennen und seiner Vermuthung widersprechen. Vorher bemerken wir, daß Herr *Merrem* schon früher als *Heufinger* die Identität jenes *Κορδυλος* und des *Proteus* vermuthete <sup>1)</sup>, zuerst nämlich in seinem Versuch eines Systems der Amphibien, Marb. 1820. p. 188, wo er den *Proteus Hypochthon Laurentii*, im Deutschen *Kordyl* benannt, und die bekannten Stellen des großen Stagiriten citirt. Später in der allgem. Encyklopädie von *Ersch* und *Gruber*, Th. VIII. 1822. p. 94. äußert sich derselbe in seinem Artikel *Batrachia* noch bestimmter darüber <sup>2)</sup>.

Was den Punkt a anbetrifft, so muß doch bemerkt werden, daß die Entwicklungsgeschichte der

---

1) Es ist jedoch möglich, was wir aber nicht wissen können, daß Herr *Heufinger* seine Meinung über den *Κορδυλος* früher oder gleichzeitig mit Herrn *Merrem* niederschrieb, und dem Herausgeber dieses Archivs einsandte.

2) Meiner Meinung nach, sagt *Merrem*, ist der *Κορδυλος* des *Aristoteles Laurenti's* Prot. anguinus.



Land- und Wasser salamander selbst jetzt noch nicht so genau bekannt ist als sie seyn sollte und *könnte*, und daß man vor nicht gar langer Zeit noch Salamanderlarven, ja selbst Froschlarven für vollkommene Thiere ansah, wie z. B. *Laurenti's* <sup>1)</sup> und *Schrank's* <sup>2)</sup> *Proteus tritonius*, die Siren pisciformis oder der Axolotl, von dem vor allen *Cuvier* mit Recht behauptet, daß er eine Larve sey, und die *Rana paradoxa* mehrerer früheren Zoologen beweisen <sup>3)</sup>. In neuerer Zeit hat man vorzugsweise erst angefangen, sich mit der *genaueren* Untersuchung der Entwicklung der Salamander zu befassen, und *Cuvier*, v. *Schreibers*, *Rusconi*, *Rathke* u. a. haben schätzbare Beiträge dazu geliefert. Es ist jedoch noch vieles hierbei zu thun übrig, und namentlich v. *Schreibers* würde sich ein großes Verdienst um die Naturgeschichte dieser Thiere erwerben, wenn er seine trefflichen Beobachtungen und seine ausgezeichnet schönen Abbildungen, (die wir öfter durchzusehen und zu bewundern Gelegenheit hatten) über die Metamorphose der Salamander, die er vom Eie an bis zum vollkommenen Zustande verfolgt hat, der Welt mittheilte. Was den zweiten Punkt anbelangt, so sagt *Aristoteles* zwar nichts bestimmtes über die Grösse seines *Kogdulos*, jedoch fügt er, *Hist. Anim.* I. 5, wo er den Schwanz mit dem des Glanis vergleicht, hinzu: *quatenus parva cum magnis comparare liceat*, woraus wohl auf die Kleinheit des *Kogdulos* zu schliessen ist.

1) *Synops. Reptil.* p. 37. Tab. II. Fig. 2.

2) *Deffen* und *Moll's* naturhist. Briefe über Oesterreich, Salzburg u. f. w. Bd. I. 1785. p. 210.

3) Noch vor einigen zwanzig Jahren fragte *Latreille*: Les jeunes Salamandres terrestres ont elles des branchies? Voilà une question que je mets encore au rang des problèmes etc. *S. Hirt, nat. des Salamandres de France.* Paris 1800. p. 19.

Zu dem Punkte c endlich bemerken wir folgendes: Der Proteus geht, so viel wir wissen, *nie* freiwillig ans Land, sondern lebt beständig in den bekannten dunkeln Grotten bei Adelsberg, im Wasser und zwar mehr in der Tiefe und auf dem Grunde als an der Oberfläche. So genau mir auch die Naturgeschichte dieses Thieres bekannt ist, so weiss ich doch von keinem Beobachter, dass er dasselbe auf dem Lande gesehen hätte. *Rusconi* in seinem trefflichen Werke über den Proteus sagt auch ausdrücklich, dass derselbe nicht ausser seinem Elemente leben kann. Wie sollten auch diese lichtscheuen, nur mit unter der Oberhaut liegenden Augenrudimenten versehenen Thierchen, deren Habitus dafür zu sprechen scheint, dass sie, so wie sie jetzt wenigstens sind, ihr Leben hindurch ausschliesslich dem Wasser angehören müssen <sup>1)</sup>, ihre Nahrung auf dem Lande suchen können? Bei Versuchen mit dem Proteus, die der treffliche *v. Schreibers*, eines Theils besonders aus grosser Gütigkeit für mich, da mich von jeher dieses sonderbare Thier so sehr interessirte, anstellte, zeigte sich die ausserordentliche Schwierigkeit, dasselbe ganz allmählich an ein anderes Medium als das Wasser zu gewöhnen, und ein Proteus, der sich in einem Gefässe befand, aus welchem nach und nach fast alles Wasser entfernt war, hielt sich ausschliesslich, obgleich seine Kiemen ganz ausserordentlich klein geworden waren, zwischen nassen hineingelegten Badeschwämmen und an dem Orte auf, der noch mit wenig Wasser bedeckt war <sup>2)</sup>. Ferner fand ich einst einen Proteus, den ich früher lebend besass, nachdem er etwa vor einer halben Stunde aus einem mit Wasser angefüllten Becken gesprungen

1) Man vergleiche hierzu meine Bemerkungen in *Oken's Isis* 1821. Heft V. Litt. Anz. p. 262.

2) *Fr. Sartori* Naturwunder des Oesterreichischen Kaiserthums. Wien. Bd. 3. p. 60. (1809. 8.)



war, todt auf dem Boden. Nach einer Bemerkung des Baron v. Zois, der Jahre lang jene Amphibien beobachtete, können sie sich ausser dem Wasser kaum über etliche Fufs entfernen, und sterben dann sehr schnell <sup>1)</sup>. Ihre Nahrung besteht auch aus *Wasserthieren*, besonders einer Wasserschnecke, *Helix thermalis* (?), von der man vier und achtzig Stück in einem Thiere fand <sup>2)</sup>; sie verzehren auch kleine Fischchen <sup>3)</sup>. Dafs nun aber die Salamanderlarven nie an das Land gehen, möchten wir doch nicht so bedingt unterschreiben. Nicht ganz selten fand ich nämlich ganz junge, zuweilen noch mit kleinen Kiemenrudimenten versehene Individuen von Triton (*Giacurus* <sup>4)</sup> *taeniatus*) (*Salam. Taeniata* Schr.) auf dem Lande, unter Steinen, wo es noch feucht war, in der Regel nahe am Wasser. Sehr früh gehen auch gewifs öfter die Jungen von Trit. *alpestris* ans Land. Ich fand sie auch unter Steinen, unter faulem Holze u. dgl., in bergigten Gegenden, zuweilen in Gegenden, wo in der Nähe durchaus kein Wasser anzutreffen war. Es gebären auch die Weibchen von *Salamandra terrestris* oder *maculata* zuweilen ihre Jungen auf dem Lande, wie *Opel* <sup>5)</sup> beobachtete. Eben so auch die Alpen bewohnen, *Salam. atra* <sup>6)</sup>, deren Junge im Mutterleibe so ausserordentlich grosse Kie-

---

1) *Fr. Sartori*.

2) *v. Schreibers* in den *Philos. Transact. for. 1801. P. II. p. 251.*

3) *Ihs a. a. O. p. 260.*

4) Dieses Junge, und namentlich das Weibchen, ist von den meisten Naturforschern als eine eigne Art angeführt, so z. B. von *Laurenti* als *Salamandra exigua*, Tab. III. Fig. 4. *Lacerta vulgaris* *Lin.*, Weibchen und Junges sind *Salam. abdominalis* *Latr.*, Molche (!) *cinerea* *Merr.*

5) Die Ordnungen u. f. w. der Reptilien München 1811. 4. p. 75.

6) *S. v. Schreibers* in den *Naturwissenschaftl. Anzeigen der Schweizer Naturforscher. Jahrg. II. Aarau 1819. No. 7. p. 54.*

men haben, daß sie oft so lang sind als das ganze Thier. Es finden sich meistens kurz nach der Geburt noch Kiemenreste bei den letzteren Arten vor. Leicht möglich ist es auch, daß durch irgend einen Zufall Larven von Wasserfalamandern auf das Trockne kommen können, und dann gewiß bald zu Grunde gehen. Merkwürdig ist deshalb noch die Stelle des *Athenaeus* 7. p. 306. aus einem verloren gegangenen Buche des *Aristoteles*, wo gesagt wird, der *Κορδυλος*, auf das Trockne gegangen, sterbe, von der Sonne ausgetrocknet <sup>1</sup>). Wir glauben auch, daß *Aristoteles* weit eher bei einer Salamanderlarve als bei dem *Proteus* die Lungen übersehen konnte. Alles dieses nun, was wir hier über den *Κορδυλος* bemerkten, scheint durchaus nicht zu der Vermuthung geeignet, daß jenes zweifelhafte Thier, der *Proteus anguinus* Laur. (*Phanerobranchus platyrhynchus*, n.) <sup>2</sup>) gewesen seyn könne, und wir müssen der Meinung unseres dahin geschiedenen, unsterblichen *Schneider*, dessen Freundschaft wir so manche lehrreiche Stunde verdanken, beitreten, und dieselbe nach unserer Ueberzeugung vertheidigen. Es stehe nun noch die Bemerkung hier, daß des trefflichen *Meckels* Note zu *Heusinger's* Muthmaßung, es sollte nämlich der *Proteus* auch in Ungarn gefunden seyn, wahrscheinlich auf einem Mißverständniß beruht <sup>3</sup>). Es ist, wie wir darüber von unsern Wiener Freunden genaue Nachricht einge-

---

1) S. *Schneider* Histor. Amphibior. Fasc. I. 1799. p. 39.

2) *Ilis* a. a. O. p. 260.

3) Dem mag wohl so seyn. Ich wußte, als ich jene Note niederschrieb, und weiß auch noch jetzt nicht, ob ich über den Gegenstand eine mündliche Notiz hatte, oder ihn aus einer Zeitschrift kannte, die so viel Heterogenes enthält, daß ich mich nicht zum Nachschlagen entschließen konnte.



zogen haben, noch nie der Proteus in Ungarn gefunden, wohl aber vor einigen Jahren vom Dr. Sadler in der Gegend von Pest der Scheltopufik, *Lepechin's Coluber caspius*, die *Lacerta apoda (apus)* Pall. (*Chamaesaura apus* Schn.) Zum Schlusse glaube ich übrigens noch anführen zu müssen, daß es sehr oft eine unbelohnende Arbeit ist, oberflächlich zweifelhaft beschriebene Thiere der Alten genau bestimmen, und für dies oder jenes bekannte Thier ausgehen zu wollen. Es ist mir nicht möglich, einige darauf Bezug habende Worte, die mir wohlmeinend einst der unvergeßliche *Schneider*, da ich ihn über einige Amphibien der Alten um Rath fragte, schrieb, zu unterdrücken. *Ich rathe nicht*, schrieb er, *sich mit den Vergleichen der alten Nachrichten abzugeben, sondern sich an die Natur zu halten. Ist es doch so schwer, die von Neuern beschriebenen Arten wieder zu erkennen.*

---

### III.

PREVOST und DÜMAS über die Saamenthierchen verschiedener Thiere. (Mém. de la société de physique et d'hist. naturelle de Genève. Vol. I. Part. I. p. 180 ff.)

Der Gegenstand des vorliegenden Aufsatzes ist eine vergleichbare Beschreibung der Saamenthierchen, und der Beweis, daß sie das Resultat einer wirklichen Absonderung sind. Um den Leser in den Stand zu setzen, das Vertrauen, welches unsere Folgerungen verdienen, selbst zu würdigen, folgen zuerst einige von uns angestellte Leichenöffnungen.